

# Schwüle Erotik im Musiksalon

„Ensemble Kontraste“ mit  
Schönbergs „Verklärter Nacht“

VON UWE MITSCHING

Der Name ist Programm, aber das „Ensemble Kontraste“ machte in der Nürnberger Tafelhalle mit einem ausgefallenen Projekt seinem Namen alle Ehre.

Die *Neue Freie Presse* schrieb übers Publikum: „Viele verhielten sich ruhig, einige zischten, andere applaudierten, im Stehparterre brüllten ein paar junge Leute wie die Löwen.“ 1902 war das, Bravo und Buh galten Arnold Schönbergs Streichsextett „Verklärte Nacht“. Jetzt gab es für das damals provokante Stück in der voll besetzten Tafelhalle nur noch Beifall – auch für die Wiedergabe durch das „Ensemble Kontraste“.

Schwüle Erotik, anrühige Spätromantik, das mochte in den Jahren des „Fin-de-siècle“ noch angehen, aber die Preisgabe kammermusikalischer Traditionen, die Orientierung eines Sextetts an Wagners „Tristan“ – das war dem Publikum offenbar zu starker Tobak. In drei Wochen hatte Schönberg „Verklärte Nacht“ in der Sommerfrische komponiert. Inspiriert von einem Gedicht Richard Dehmels, noch mehr aber von der Liebschaft mit Mathilde Zemlinsky, der Schwester seines Lehrers. Jürgen Decke, der Moderator des Literatur- und Musikprojekts rezitierte die Strophen gleich zu Beginn – auf die Musik musste man noch bis nach der Pause warten.

## Ausgesuchte Lesefrüchte

Aber eine ungewöhnliche Programmstruktur gehört zu diesen Kontraste-Konzerten: Auch nach dem 1. Satz von Mozarts Streichquintett KV 515 hätte man ruhig klatschen dürfen, denn da gab es erstmal gescheite, treffend ausgesuchte Lesefrüchte (Paumgartner, Ortheil) zu Mozarts damaliger Lebenssituation und einem Publikum, das diese Musik auch nicht gleich goutierte. Die „Kontraste“-Mitglieder interpretieren sie in heller Leichtigkeit, die manchmal auch etwas dünnblütig wirken kann. Insgesamt aber wird das motivische Geflecht von KV 515 schön deutlich, das Echo-Hin und Her von Thesen und Antithesen, von den anderen Elementen einer eleganten Konversation: beileibe kein Streit mit schwergewichtigen Argumenten, eher ein leichtfüßiger Schlagabtausch für den Intellektuellen-Salon.

In Schönbergs Streichquartett (1917 auch für Streichorchester bearbeitet) traf das erweiterte Ensemble die schweren, schwermütigen Zeitmaße völlig richtig, malte Dehmels schwülstige Bilder in vibrierenden Bratschen-Gewittern nach, scheute sich nicht vor heftigen Emotionen und dimmte die düstere Strahlkraft der Partitur nicht unpassend herunter. Jürgen Decke zitierte zwar den unsentimentalen Schönberg, aber der ist in seiner „Verklärten Nacht“ mit ihrem Raunen, Wispern und dem Sternengeflimmer des Finales ganz schön „romantisch“ gewesen. Danach hätte man sich keine Zugabe mehr vorstellen können.

① Nächster „Kontraste“-Termin: 1. April, „Blasmusik... und ein Klavier“ in der Tafelhalle